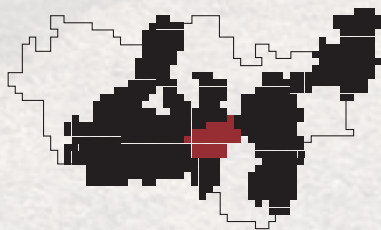


# Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes

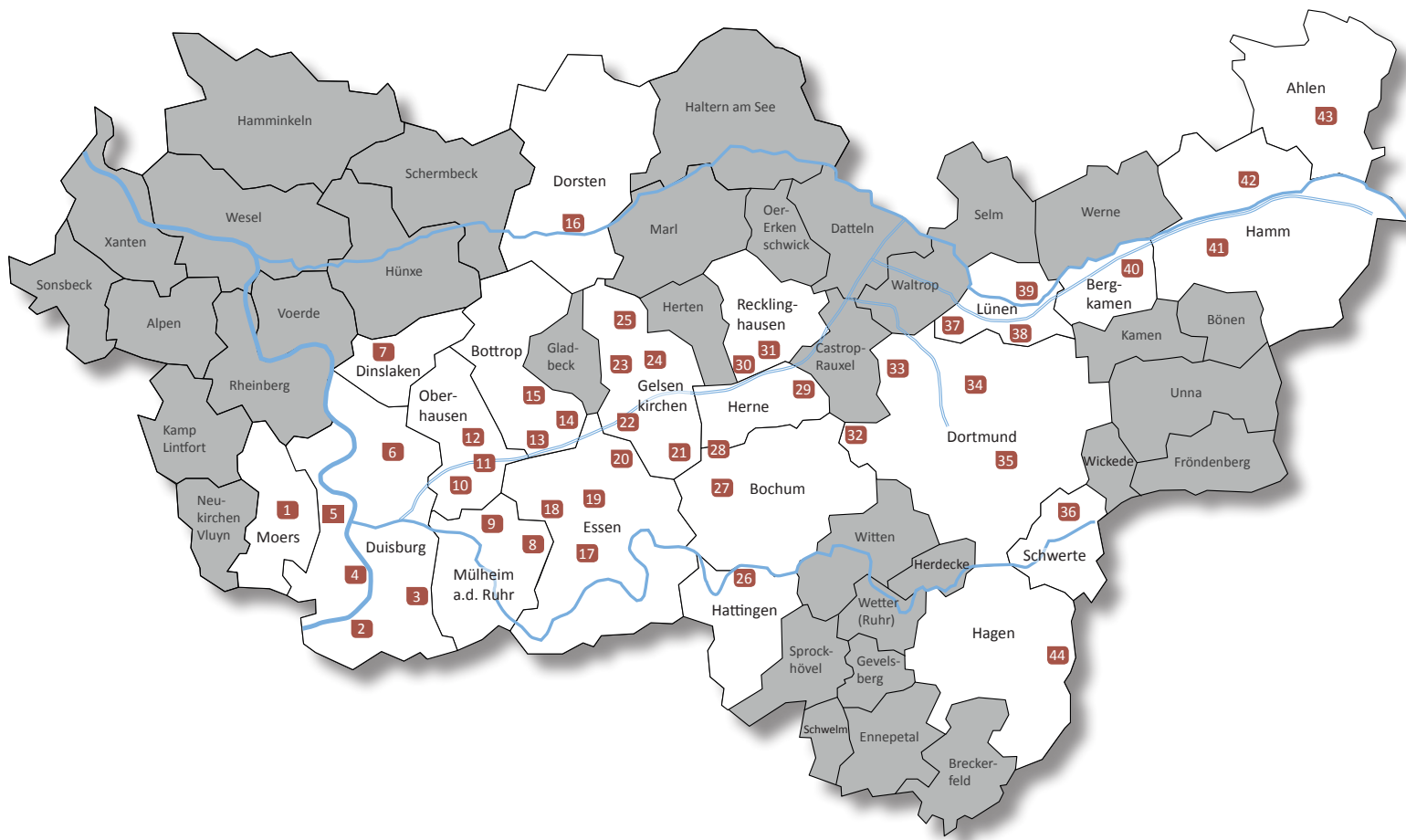


Interkommunales Handlungskonzept

**BOCHUM**  
**Stahlhausen**

**Siedlung Stahlhausen**

Nr.27



**1 Moers - Meerbeck-Hochstraß**

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

**2 Duisburg - Hüttenheim**

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schul-Knaudt-Straße

**3 Duisburg - Wedau/Bissingheim**

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

**4 Duisburg - Rheinhausen**

- Margarethensiedlung

**5 Duisburg - Homberg-Hochheide**

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

**6 Duisburg - Hamborn**

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

**7 Dinslaken - Lohberg**

- Zechensiedlung Lohberg

**8 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen**

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimateerde

**9 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten**

- Siedlung Papenbusch

**10 Oberhausen - Altenberg/Lirich**

- Kolonie Gustavstraße

**11 Oberhausen - Neue Mitte**

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

**12 Oberhausen - Osterfeld**

- Eisenheim
- Stemmersberg

**13 Bottrop - Ebel**

- Kolonie Ebel

**14 Bottrop - Welheim**

- Gartenstadt Welheim

**15 Bottrop - Eigen**

- Rheinbabensiedlung

**16 Dorsten - Hervest**

- Zechensiedlung Fürst Leopold

**17 Essener Süden**

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

**18 Essen - Altendorf**

- Hirtsiefer-Siedlung

**19 Essen Nordviertel**

- Eltingviertel

**20 Essen - Katernberg**

- Zollverein-Siedlungen

**21 Gelsenkirchen - Ückendorf**

- Flöz Dickebank

**22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst**

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

**23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd**

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

**24 Gelsenkirchen - Erle**

- Schievenfeldsiedlung

**25 Gelsenkirchen - Hassel**

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

**26 Hattingen - Welper**

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

**27 Bochum - Stahlhausen**

- Siedlung Stahlhausen

**28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«**

- Bochum - Kolonie Hannover III/IV
- Bochum - Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne - Kolonie Königsgrube
- Herne - Kolonie Hannover I/II

**29 Herne - Börnig**

- Siedlung Teutoburgia

**30 Recklinghausen - Hochlarmark**

- Dreiecksiedlung

**31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad**

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

**32 Dortmund - Bövinghausen**

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

**33 Dortmund - Nette/Oestrich**

- Hansemann-Siedlung

**34 Dortmund - Eving**

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

**35 Dortmund - Hörde-Nord**

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

**36 Schwerte - Ost**

- Kreinberg-Siedlung

**37 Lünen - Brambauer**

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

**38 Lünen - Süd**

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

**39 Lünen - Nord**

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

**40 Bergkamen - Rünthe**

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlägel-/Beverstraße

**41 Hamm - Herringen/Pelkum**

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

**42 Hamm - Heessen**

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

**43 Ahlen - Süd/Südost**

- Kolonie und Beamstensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

**44 Hagen - Hohenlimburg**

- Hoeschsiedlung

# Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

## Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

## Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

## Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

## Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungs Chancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur in Quartieren«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

## Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |  
44 Quartiere/Standorte |  
72 Siedlungen**

## Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

## operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

## Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

## Auftraggeber und Federführung:

Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

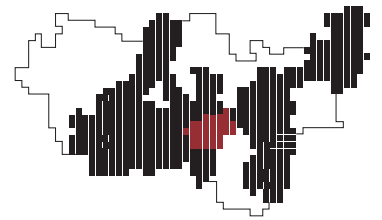
## Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



SIEDLUNG STAHLHAUSEN MIT JAHRHUNDERTHALLE UND WESTPARK

# Bochum Stahlhausen



## BOCHUM

Bochum wurde 890 am Schnittpunkt zweier Handelsstraßen erstmals urkundlich erwähnt. 1815 kam es als kleines Ackerstädtchen zu Preußen bzw. zur Provinz Westfalen. In Bochum wurde 1841 die erste Tiefbauzeche abgeteuft und 1843 der Vorläufer des späteren Bochumer Vereins gegründet, der Beginn der Zechen- und als Stahlstadt. Bochum wuchs ungeplant an den Werken. Industrie und Ackerbau lagen unmittelbar nebeneinander. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die Randgemeinden eingemeindet, Bochum wurde zur Großstadt mit über 100.000 Bewohnern.

Die Montankrise von Kohle und Stahl erreichte Bochum sehr früh. Die Ansiedlung des Opelwerks und die Gründung der Ruhr-Uni waren Strukturmaßnahmen der 1960er Jahre. Bochum ist heute eine bedeutende Universitätsstadt mit 40.000 Studierenden, eine Kultur- und Theaterstadt mit rund 30 Bühnen und Schauspielensembles, die Stadt des Bergbaumuseums und der Ruhrtriennale und der Jahrhunderthalle.

## STAHLHAUSEN

Stahlhausen und Bochumer Verein stehen in Bochum seit Mitte des 19. Jahrhunderts für das Zeitalter des Stahls. Hier gründeten 1842 Jacob Mayer und Eduard Kühne auf freiem Feld die Gußstahlfabrik Mayer, aus der sich der Bochumer Verein entwickelte. Hier wurden die ersten Arbeiterhäuser und Werkswohnungen gebaut (Colonie Stahlhausen). Durch Westerweiterung der Bochumer Innenstadt wuchsen Bochum und Stahlhausen/Bochumer Verein zusammen (die heutige Weststadt).

In den 1960er wurden große Teile des Werks geschlossen. Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) EmischerPark wurden in den 1990er Jahren große Teile des ehemailgen Stahlwerks umgenutzt (Westpark, Jahrhunderthalle). Der soziale und städtebauliche Wandel in den umgebenden Stadtteilen (inklusive Stahlhausen) ist dagegen zu einer »Daueraufgabe« geworden. Seit 2006 werden über das Stadtumbau-Programm erfolgreiche Impulse für Stadtteilentwicklungsprozesse organisiert.

## TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

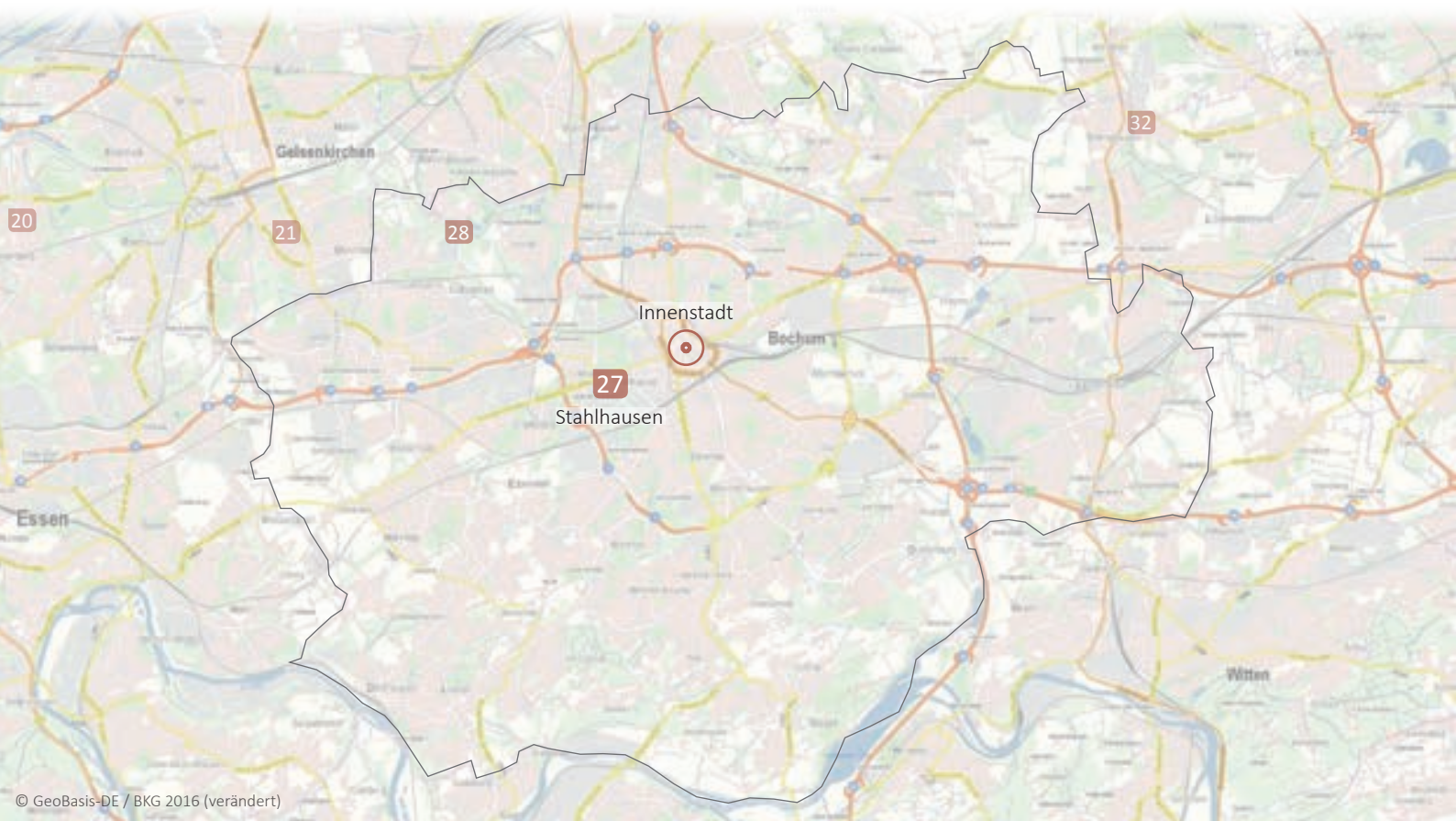
28. Mai 2015 - Einstiegsgespräch: mit Vertreter/innen von Stadtplanung, Stadtentwicklung, Denkmalpflege, Wohnungsbauförderung  
21. Oktober 2015 - Vertiefungsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtplanung, Stadtentwicklung, Denkmalpflege, Wohnungsbauförderung  
24. Juni 2016 - Abschlussgespräch mit Vertreter/innen von Stadtplanung, Stadtentwicklung und Denkmalpflege  
September 2016 bis Januar 2017 - abschließende Abstimmungen

## BEGEGUNG

Am 28. Mai 2015 wurden Siedlung und Stadtteil begangen und fotografisch dokumentiert.

## KOMMUNALE KOMPETENZPARTNER

- Herr Langer (Stadtentwicklung/ Denkmalpflege)
- Frau Feigs (Stadtentwicklung)



1870

1880

1890

1900

1910

1920

1930

1940

1950

1960

ERSTER WELTKRIEG

ZWEITER WELTKRIEG

Kohlekrise RAG

1868 - 1990er Jahre  
Bau Siedlung »Stahlhausen I«

bis 1932  
Bau »Stahlhausen II«

Neuaufbau  
Kernbereich

1842/54 Gründung Gussstahlfabrik/  
Bochumer Verein

Kriegszerstörungen  
im Kernbereich

# Bochum Stahlhausen

## SIEDLUNG STAHLHAUSEN

Hintergrund: Bochumer Verein

1842/54 Gründung Bochumer Verein an Alleestraße, 1926/1934 Bestandteil Vereinigte Stahlwerke AG, 1965 Übernahme durch Krupp, 1968 Ausblasen der Hochöfen, Stilllegung Werk Alleestraße, heute Bochumer Verein Verkehrstechnik GmbH

### 1860 - 1932 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE)

- Bau Stahlarbeitersiedlung (»Colonie Stahlhausen«) unmittelbar südlich des Werks auf freiem Feld an der »Chaussee« von Bochum nach Essen durch den Bochumer Verein für Arbeiter am Standort Stahlhausen
- 1868 - 1890er Jahre: »Stahlhausen I«, 1 ½-geschossige Gebäude i.d.R. mit 4 Wohnungen auf zwei Etagen, je Wohnung eigener Eingang + Selbstversorgergärten
- bis 1932 Erweiterungen an Straßen im Osten, Norden + Westen um 30 Gebäude (»Stahlhausen II«) zu insgesamt 460 kleine Stahlarbeiterwohnungen
- um Jahrhundertwende: Bau weiterer Werkswohnungen (als Geschosswohnungen) nordwestlich von Stahlhausen

### 1940ER - 1965 (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE I)

- erhebliche Kriegszerstörungen in Stahlhausen
- Instandsetzungen und Ausbau der Gebäude »Stahlhausen II«
- vollständiger Neuaufbau des Kernbereichs (»Stahlhausen I«), »Stahlarbeiterwohnungsbauprogramm« in zeittypischer 2- bis 3-geschossiger Bauweise (Reihenhäuser und Zeilen)

### 1980ER JAHRE - 2013 (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE II)

- umfassende Sanierung der 1950er Jahre Gebäude
- Einstieg Einzel-Privatisierung der 1 ½-geschossigen Gebäude
- Unterschutzstellung einiger Gebäude als Einzeldenkmäler, Wohnumfeldverbesserung öffentliche Straßen-/Freiräume
- 2011: Denkmalschutz gesamte Siedlung bis 1960er Jahre (»Wandel des Arbeiterwohnungsbaus über 100 Jahre«)
- 2006 - 2013: Stadtumbau im »Westend«, Teilgebiet Stahlhausen

### SITUATION HEUTE (2015)

- Restbestand »Stahlhausen I« mit 14 Gebäuden (privat)
- Restbestand »Stahlhausen II« vollständig überformte Geschosswohnungen und Stahlarbeitersozialwohnungen v.a. aus frühen 1950er Jahren (heute Vonovia)
- seit 2013 Stadtumbau »Westend«, Stahlhausen kein Schwerpunkt, Fortführung einzelner Maßnahmen
- z.T. Bau privater Einfamilienhäuser auf freien Grundstücken

### PERSPEKTIVE SIEDLUNGSKULTUR + QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Verstärkung Kommunikation und Vermittlung (Industrie-, Sozial- und Stadtgeschichte, Denkmalschutz)
- Steigerung der Wohn- und Lebensqualität durch weitere Integration in die Stadtumgebung
- Stabilisierung soziale Struktur und Zusammenleben
- Handlungskonzept Wohnen Westend, Sicherung bezahlbarer Mieten, Belegungskonzept, evtl. Wohnungsanpassungen



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2.0)

1970

1980

1990

2000

2010

2020

Gründung

Stahlkrise

IBA Emscher Park

Perspektiven

Übernahme  
Siedlung durch  
VEBA

Sanierung  
1950er Be-  
stände

Einstieg  
Einzelpriva-  
tisierung

einige  
Einzeldenkmäler

2011  
Denkmalbereich  
Gesamtsiedlung

Kommunikation  
Qualitäten

Stadtumbau  
Westend

Handlungskon-  
zept Wohnen  
Westend

1968 Ausblasen  
Hochöfen Werk  
Alleestraße Bochum

Umbau Gelände Bochumer  
Verein nördlich Stahlhausen zum  
Westpark mit Jahrhunderthalle





Fotos aus der Siedlung Stahlhausen: obere Reihe Alleestraße, Bunker, Anbindung Westpark, ...

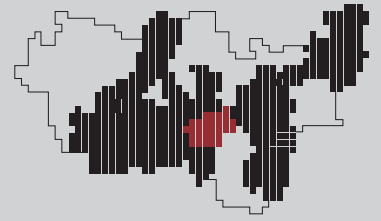




... untere Reihe: Denkmäler und Privatisierungen, mittlere Reihen: 1950er Jahre Bebauung (Mai 2015) (Quelle: startklar)

# Vertiefung I

## Historischer Zusammenhang



An der Essener Chaussee – der heutigen Alleestraße – gründete Jacob Mayer 1842 mit dem Kaufmann Eduard Kühne die Gußstahlfabrik Mayer & Kühne. Die Fabrik produzierte zunächst Stahlbarren für die Sauerländer und Siegerländer Schmieden, später Gussstahlglocken (für die der Bochumer Verein später berühmt wurde) und Kanonenrohre. Ein Großteil der Arbeiter kam um 1850 aus der ländlichen Umgebung, im Sommer arbeiteten sie in der Fabrik, im Winter, wenn in der Industrie eine stillere Zeit begann, kehrten sie in ihre ländliche Heimat zurück. Mayer & Kühne wurde 1854 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt – der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation war geboren

Vor allem die späten 1850er und die 1860er Jahre waren von Ausbau des Werkes, Anschluss an das Eisenbahnnetz, technischen Innovationen in der Stahlerzeugung und großem Konkurrenzkampf mit Krupp geprägt. Mit Wohnungsbau für die steigende Arbeiterzahl und unternehmensbezogener Kranken- und Rentenversicherung begegnete der Bochumer Verein den sozialen Herausforderungen der Zeit. 1858 wurde ein »Arbeiterkosthaus« errichtet, das 1872 durch ein neues für 1.200 alleinstehende Arbeiter ersetzt wurde.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Standort weiter ausgebaut und modernisiert, 1903 wurde die heutige Jahrhunderthalle teilweise über bestehenden Produktionsanlagen errichtet. Ab den 1920er Jahren wurden die Kapazitäten des Werkes weiter erhöht, die Belegschaft lag bei ca. 20.000 Personen. Vor und während des Zweiten Weltkrieges wandelte sich der Bochumer Verein zu einem wichtigen Produzenten von Waffen, Panzerstahl usw.

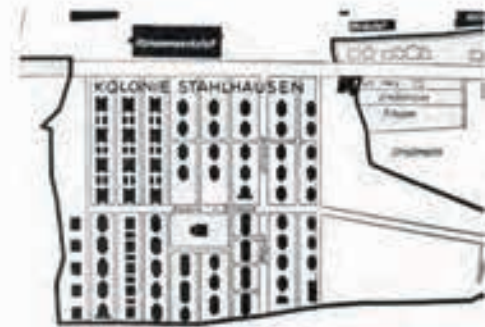
Die Beschädigungen durch Bombardierungen waren verglichen mit anderen Standorten im Ruhrgebiet weniger verheerend.

Im Jahr 1951 wird der Bochumer Verein neu gegründet, wird aber früh durch die Stahlkrisen geschwächt. Anfang der 1960er Jahre wird er Bestandteil des Krupp-Konzerns. 1968 werden die Hochöfen »ausgeblasen« und das Stahlwerk stillgelegt. Das eigentumsrechtlich abgetrennte Schmiedewerk bleibt am Standort Alleestraße; nach diversen Eigentümer- und Namenswechseln wird es als Bochumer Verein Verkehrstechnik GmbH geführt, das mit etwa 580 Mitarbeitern Eisenbahngesellschaften beliefert (u.a. produzierte es Radreifen für den ICE 1).

### Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

Die »Siedlung Stahlhausen« ist die älteste Stahlarbeitersiedlung in Bochum und bildete den Auftakt der Wohnungsbautätigkeiten des Bochumer Vereins für seine Mitarbeiter. In den 1860er Jahren entstanden die ersten Gebäude der »Colonie Stahlhausen« – damals noch auf freiem Feld an der »Chaussee« (heutige Alleestraße) von Bochum nach Essen gegenüber dem Werksgelände. Mit dem Namen »Stahlhausen« sollte die Verbundenheit zwischen dem Stahl erzeugenden Werk und dem Wohnort der sesshaft werden- den Stamarbeiter erreicht werden.

Der erste Siedlungsbereich lag in weiten Teilen im Gebiet der damaligen Gemeinde Weitmar, abgerückt von der heutigen Alleestraße, westlich von der »Kanonenstraße«, östlich von der Gremmestraße, südlich von der Gemeinde Wiemelhausen begrenzt. Eine Erweiterung erfolgte in den 1890er Jahren nach Norden bis zur Alleestraße, nach Westen bis zur Stahlhauser Straße und nach Osten entlang der Baarestraße sowie östlich der Gremmestraße.



Bauabschnitt »Stahlhausen I« um 1885;  
Quelle: Gestaltungsfibel Stadt Bochum



Siedlungsbereich »Stahlhausen« um 1932;  
Quelle: Gestaltungsfibel Stadt Bochum



Siedlung Stahlhausen, Postkarte, 1910;  
Quelle: Stadt Bochum



Historische Aufnahme Stahlhausen; Quelle: Gestaltungsfibel Stadt Bochum



Historische Aufnahme Stahlhausen; Quelle: Gestaltungsfibel Stadt Bochum

Entgegen der im Stübbenplan von 1910 vorgeschlagenen Siedlungserweiterung nach Süden entstand hier ein weiteres Stahlwerk.

Die Architekten O. Spetzler und A. Sartorius, entwickelten für die Siedlung Stahlhausen den »Mülhauser Typ« mit einem Kreuzgrundriss und vier Wohneinheiten mit jeweils eigenem Eingang und über zwei Etagen sowie zugehörigem Gartenbereich. Die ersten acht Bauten der »Colonie Stahlhausen« mit Zweiraumwohnungen in schlichter Ziegelbauweise wurden bis 1868 westlich der heutigen Gremmestraße realisiert und bereits um 1900 aufgrund hygienischer und sanitärer Mängel umgebaut, erweitert und mit zeitgemäßen Fassadengestaltungen versehen.

In den 1870er Jahren entstanden Geschosswohnungsbauten entlang der Jacob-Mayer-Straße und der Siepmannstraße sowie die so genannten »Schweizer Häuser« im nordwestlichen Siedlungsbereich (existieren heute nicht mehr).

Über 40 Bauten entstanden bis in die 1890er Jahre in einer etwas breiteren Ausführung mit drei bzw. vier Räumen je Wohneinheit sowie ergänzenden Stallbauten (einzelne Bauten aus dieser Zeit befinden sich noch an der Stahlhauser Straße und östlich der Gremmestraße sowie vereinzelt im Siedlungsbereich). Der bis zu diesem Zeitpunkt fertig gestellte Kernbereich der Siedlung wird auch »Stahlhausen I« genannt.

In den 1890er Jahren errichtete der Bochumer Verein sechs Gebäude mit Ziegelfassaden und einer insgesamt aufwändigeren Gestaltung sowie großzügigeren Grundrisszuschnitten (drei dieser Bauten sind erhalten). Diese und weitere rund 30 vereinzelt Ergänzungen bis etwa

1932 bilden den sogenannten Bereich »Stahlhausen II«. Insgesamt wurden in der Siedlung Stahlhausen über 90 Wohngebäude mit über 460 Wohneinheiten in unterschiedlichen Haustypen realisiert.

Im Zweiten Weltkrieg wurden das zentral an der Baarestraße gelegene Schulgebäude sowie das östlich des Siedlungsbereichs liegende Logierhaus durch Bombenangriffe zerstört. Der zentrale Siedlungsbereich, annähernd das Areal des Bauabschnitts »Stahlhausen I«, wurde nahezu vollständig zerstört.

Ab Anfang der 1950er Jahre wurde der Siedlungsbereich durch die Rheinisch-Westfälischen Wohnstätten AG, die im Auftrag des Bochumer Vereins auch für den Siedlungsbereich Stahlhausen tätig war, wiederaufgebaut bzw. neu errichtet und verdichtet.

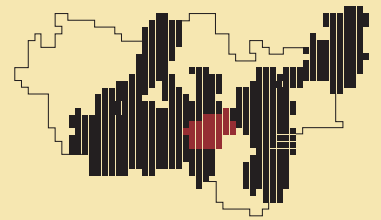


Bochumer Verein 1925 (links), Siedlung Stahlhausen (rechts);  
Quelle: Gestaltungsfibel Stadt Bochum

# Vertiefung II

## Städtebau und Gestaltung

### Stahlhausen



#### Standort und Lage im Siedlungsgefüge

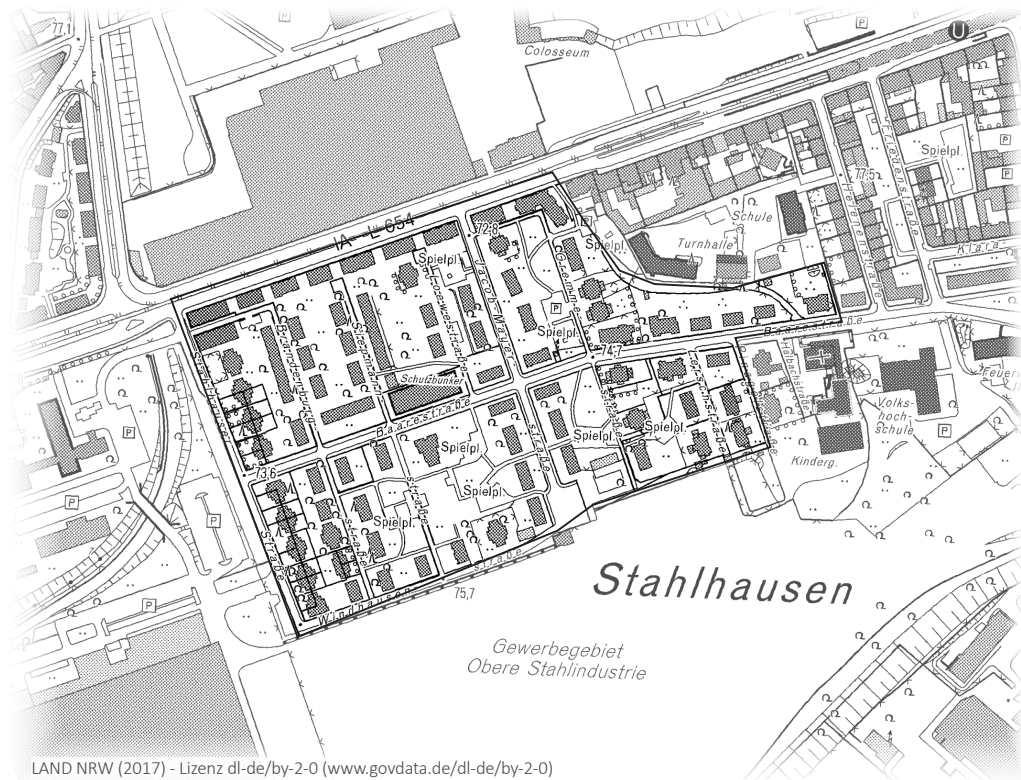
Die Siedlung Bochum Stahlhausen liegt westlich der Bochumer Innenstadt. Nördlich befinden sich die Jahrhunderthalle sowie der Westpark. Die Alleestraße stellt hierzu eine Barriere dar. Östlich angrenzend liegen Wohnquartiere. Im Süden und Westen grenzen industriell genutzte Flächen sowie einige Brachflächen an.

#### Gebäude und Grundstücke

Bedingt durch den Zweiten Weltkrieg wurden viele der ursprünglichen 1 ½- bis 2-geschossigen Häuser des »Mülhäuser-Typs« mit Kreuzgrundriss im inneren Bereich der Siedlung zerstört. Die Fassaden der noch vorhandenen Gebäude sind durchgehend verputzt und z.T. mit Fachwerkelementen versehen. Die Gebäude haben Satteldächer mit Dachgauben und Giebeln sowie teilweise eingeschossige Anbauten. Im Norden an der Alleestraße befinden sich zudem 3-geschossige Mehrfamilienhäuser und im Osten einige Doppelhäuser mit Backsteinfassade. Im Rahmen des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Siedlung insbesondere im zentralen Bereich durch straßenbegleitende, verputzte und schlicht gestaltete 2 ½- bis 3 ½-geschossige Mehrfamilienhäuser in offener Bauweise ergänzt. Ein Bunker und ein viergeschossiges Wohnhaus bilden zwei Solitäre in der Siedlung.

#### Öffentlicher Raum

Das Straßenraster besteht aus geradlinigen Straßen. Eine Besonderheit stellt die platzartige Aufweitung mit einem neuen Quartiersspielplatz dar. Prägend ist insbesondere der Baumbestand im öffentlichen Raum. Der Siedlungsteil aus der Nachkriegszeit ist stark durchgrünt, wenn auch lediglich durch das zeittypische Abstandsgrün.



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 ([www.govdata.de/dl-de/by-2-0](http://www.govdata.de/dl-de/by-2-0))

#### Planungsinstrumente

Für die Siedlung Bochum Stahlhausen gilt seit 2012 eine Denkmalschutzsatzung, zudem sind einige Gebäude als Einzeldenkmäler geschützt.

#### Fazit

Durch die Nachkriegsneubauten wurde die ursprüngliche Einheit der Siedlung zwar stark beeinträchtigt. Dieser Siedlungsteil ist aber dennoch u.a. durch das starke Gerüst des öffentlichen Raumes im Stadtgefüge klar ablesbar. Die noch vorhandenen älteren historischen Gebäude weisen relativ geringe Überformungen auf und befinden sich in einem baulich guten Zustand.

Das vorhandene Instrumentarium zum Schutz bzw. Erhalt der baulichen Qualitäten wird als ausreichend eingeschätzt.

Es geht aber weiterhin darum, die Maßnahmen zur Einbindung in die städtebauliche Umgebung konsequent fortzusetzen. Hier sind insbesondere die Anknüpfung zu »Attraktoren« (Westpark mit Jahrhunderthalle) durch die Aufwertung bestehender Wege bzw. die Schaffung von neuen Vernetzungen zu verbessern, um hier der Siedlung Impulse für die weitere Zukunft geben zu können. Die Planungen zum »Grünen Rahmen« und die Anbindung an den Radschnellweg RS 1 sind hier wegweisend.

Im Siedlungsteil der 1950er Jahre wäre perspektivisch über ein stärkeres Aneignungsangebot im Freiraum nachzudenken.

# Vertiefung III

## Soziale Quartiersentwicklung und Wohnungsmarkt

Die Quartiere Goldhamme, Stahlhausen und Griesenbruch sind seit 2004 als Stadterneuerungsgebiet »Westend« beschlossen. Das Programm flankiert die städtebauliche und soziale Quartiersentwicklung westlich und südlich der großen Stadtentwicklungsmaßnahme Westpark und Jahrhunderthalle aus den 1990er Jahren (IBA). Über das Stadtumbauprogramm stehen Mittel zur Verschönerung von Fassaden und Außenanlagen bereit, die von Vonovia für ihre Gebäude in Anspruch genommen werden. Vonovia sieht das Gebiet inzwischen auf einem guten Weg in die Zukunft und beteiligt sich aktiv an der Stadterneuerung.

### **»Zukunftsinvestitionen in Wohnungsbestände der Vonovia«**

Am östlichen Rand von Stahlhausen entstand ein neues sozial-integratives Stadtteilzentrum in der Friedenskirche in Trägerschaft von evangelischer Kirche und dem Verein für Kulturelle Kinder- und Jugendhilfe sowie Migrationsarbeit (IFAK).

Die Bevölkerungszahlen gingen im Westend lange Zeit kontinuierlich zurück (Rückgang seit 1994 um 13 bis 17%). Aktuell nimmt die Bevölkerung wieder leicht zu.

### **»soziale Zielgruppen, sozialer Wohnungsbau«**

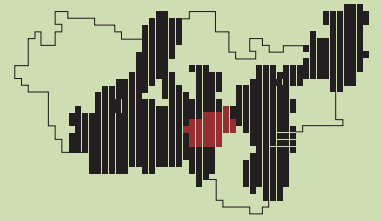
Der Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund ist mit ca. 25% deutlich höher als im Stadtdurchschnitt. Dasselbe gilt für die Bezieher von Transferleistungen (13%) und für Arbeitslose (18%). Der Anteil an Sozial- und Belegrechtswohnungen ist wie im gesamten Stadtgebiet so auch hier zwischen 2006 und 2014 um 37% gesunken.

Die Wohnungen im Westend-Gebiet (und das trifft zum großen Teil auch auf Stahlhausen zu) sind klein und preiswert. In der Vergangenheit fehlten lange insbesondere Wohnungen für Familien und altengerechte Wohnungen.

Große Teile der älteren Gebäude der Siedlung Stahlhausen sind in die Einzel-Privatisierung gegangen. Die Geschosswohnungen aus den 1950/60er Jahren und an der Alleestraße sind relativ einfach ausgestattet und weiterhin im Eigentum der Vonovia. Hier konzentrier(t)en sich aktuell Bewohner mit sozialen Problemlagen.

In den 1990er Jahren unternahm der dominante Wohnungseigentümer in Stahlhausen (Veba Wohnstätten/Deutsche Annington/heute Vonovia) erste Instandhaltungs- und Erneuerungsinvestitionen. Allerdings blieb lange unklar, welche Entwicklung der Standort insgesamt nimmt und welche Perspektiven sich hier eröffnen können. Stadt und Vonovia sehen 2015/16 die positiven Veränderungstendenzen durch den Stadtumbauprozess. Um diese positive Entwicklung zu stützen, wird Vonovia in Zukunft weitere investive Maßnahmen durchführen.

# Handlungsempfehlung I Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung Stahlhausen



Siedlung Stahlhausen und das benachbarte Betriebsgelände des Bochumer Vereins wurden im Zweiten Weltkrieg erheblich zerstört. Der Wiederaufbau an den Siedlungsändern schon Ende der 1940er Jahre, der Komplettabriss des ältesten Teils der Siedlung und an dessen Stelle der Aufbau von Stahlarbeitersozialwohnungen in den 1950er Jahren veränderten die ursprüngliche Siedlung nachhaltig.

In den 1980er Jahren sanierte die Veba Wohnstätten die Siedlung und modernisierte die Wohnungen (ein Teil ging in die Einzel-Privatisierung). Seit den 1990er Jahren erfuhr die unmittelbare Umgebung eine grundlegende Neuorientierung. Im Rahmen der IBA wurden weite Teile des Gelände des ehemaligen Bochumer Vereins zum Westpark umgebaut mit der Jahrhundertalle als zentralem industriekulturellen Gebäude. Griesenbruch, Goldhamme sowie Stadtteil und Siedlung Stahlhausen wurden ab 2006 zum Stadtumbaugebiet. In der Siedlung Stahlhausen wurden u.a. öffentliche Spielplätze und der öffentliche Grünraum sowie einige Fassaden erneuert. In der unmittelbaren Siedlungsumgebung wurden große Anstrengungen unternommen (Radwegebau, Anbindung an Westpark, Quartierszentrum Friedenskirche), die auch die Wohn- und Lebenssituation in der Siedlung verbessern. Vonovia sieht Stahlhausen (und Goldhamme) daher auf einem guten Weg und hat Zukunftsinvestitionen in Schritten angekündigt.

2012 wird der engere Bereich der Siedlung zum Denkmalsbereich. Die Begründung ist nicht alleine die Nachvollziehbarkeit der beiden Entstehungsperioden vor dem Ersten Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit, sondern ausdrücklich der »Wandel des Arbeiterwohnungsbaus über 100 Jahre«, also einschließlich des Wie-

deraufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg mit den zeittypischen Stahlarbeitersozialwohnungen aus den 1950/60er Jahren. Die Siedlung Stahlhausen ist insofern architektonisch und städtebaulich relativ heterogen.

Im Sinne einer längerfristigen Perspektive wird eine Prüfung folgender Handlungsoptionen empfohlen:

## *Kommunikations- und Vermittlungsinstrumente zur besonderen Industrie-, Sozial- und Siedlungsgeschichte*

nach innen: Bewohner + Eigentümer, anknüpfend an den Beteiligungsprozess zur Denkmalsbereichssatzung  
nach außen: Ankerpunkt Jahrhundertalle, Route der Industriekultur, RVR

Steigerung der Wohn- und Lebensqualität durch weitere Maßnahmen zur *besseren Einbindung ins Stadtgefüge*, Fortführung/Verstetigung des Stadtumbau-Prozesses, Aufwertung von Grünverbindungen, Ausbau des Stadtteilparks im Süden, weiterer Ausbau Fuß-/Radwegenetz (»Grüner Rahmen Stahlhausen«)

*Handlungskonzept Wohnen Westend (Stadt, Vonovia, etc):* Absicherung des sozialen Wohnens im Denkmal der Siedlung Stahlhausen (Zielgruppen, Ausstattung, Mieten, Belegung, Gärten/Mietergärten) und des nachbarschaftlichen Zusammenlebens in der Siedlung; Einordnung der Mietwohnungsbestände in die Wohnungsmarktentwicklung insbesondere in Goldhamme, soziale Durchmischung, Abstimmung von Zielen und Leitbildern

**»Kommunikation  
Siedlungskultur«**

**»Einbindung ins  
Stadtgefüge«**

**»Handlungskonzept  
Wohnen Westend«**

# Handlungsempfehlung II Perspektivpotenziale für eine regionale Siedlungskultur

Die Siedlung Stahlhausen hat in Bochum eine besondere siedlungs-, industrie- und stadtgeschichtliche Bedeutung, die aber einer besonderen Kommunikation bedarf.

Beginnend mit Westpark und Jahrhunderthalle in den 1990er Jahren werden mit dem Stadtumbauprozess die umgebenden Stadtteile und die Siedlung seit 2006 unterstützt und weiterentwickelt sowie in das Stadtgefüge der »Nach-Montan-Zeit« integriert. Diese öffentlichen Vorinvestitionen im Rahmen des Stadtumbaus haben positive Wirkungen auch auf die historischen Siedlungsbestände.

Dies führt u.a. dazu, dass Vonovia in die Siedlungsbestände, die in ihrem Eigentum sind, wieder stärker investieren will, eine Chance auch für die siedlungskulturellen Bestände in Stahlhausen, aber auch in Goldhamme.

Das Zusammenwirken der Kommunikation von Siedlungskultur, der nachhaltigen Stärkung eines siedlungs- und industrie-kulturellen Wohn- und Lebensorts und der Bemühungen um die Absicherung des sozialen Wohnens in Kooperation von Stadt und einem großen Wohnungsunternehmen kann beispielhaft werden für andere vergleichbare Situationen im Ruhrgebiet.

## **»Stadtentwicklung durch Industrie- und Siedlungskultur«**





Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten  
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR  
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation  
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner  
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,  
Bau und Gleichstellung  
des Landes Nordrhein-Westfalen

